

Großes Konzert in kleiner Besetzung

Solisti Deo gloria bescheren verheißungsvollen Auftakt zu Max Pengers Memo-Reihe

Von Hans Steininger

Pfaffenhofen (PK) Einen verheißungsvollen Auftakt zum siebten Zyklus von Max Pengers „Memo-Reihe“ haben die Zuhörer in der Pfaffenhofener Stadtpfarrkirche erlebt. Mit den Solisti Deo gloria hat sich ein professionelles Ensemble etabliert, das für interessante Konzerte bürgt.

Und das hat sich herumgesprochen, denn die Kirche war, trotz des herrlichen Frühlingsetters, bis in die hintersten Reihen besetzt. Das neu erschienene „Gotteslob“ war die Initialzündung für die Gründung dieses kirchenmusikalischen Ensembles gewesen, das sich aus professionellen Musikern und einer nicht alltäglichen Instrumentierung zusammensetzt: Neben dem Blärsersatz mit Erwin Gregg an der Posaune, Reinhard Greiner an der Trompete und Max Penger mit Klarinette, Alt- und Sopransaxofon glänzen Thomas Laar am Kontrabass, Peter Wittrich am Akkordeon und nicht zuletzt Michael Leopold am Schlagwerk, zu dem man auch sein Marimbafon zählt.

Faszinierend an dieser Instrumentierung ist, dass sie Klangfarben erzeugt, die variantenreich, überraschend und eindrucksvoll gleichermaßen sind. Allein schon das Akkordeon, von Peter Wittrich virtuos gehandhabt, bekommt in seinen Händen eine ganz andere Anmutung, als man sie von der Volksmusik her kennt. Da gibt es voluminöse Klänge wie von einer Kirchenorgel, aber auch fein akzentuierte Töne, wie sie nur ein Meister an der Tastatur vollbringen kann. Die aber kommen nicht von ungefähr, hat Wittrich doch einige der Stücke selbst komponiert und andere bearbeitet, was ihn als Professor der Mün-



Alle Hände voll zu tun hatte bei dem Konzert in der Stadtpfarrkirche Michael Leopold (im Vordergrund) an Marimbaphon und Percussion, Thomas Laar glänzte am Kontrabass. Foto: Steininger

chener Musikhochschule auch prädestiniert.

So gleich zu Beginn vier seiner Bearbeitungen österlicher Musik, von der Fastenzeit über den Gründonnerstag zum Karfreitag („Oh Haupt voll Blut und Wunden“) bis Ostern mit einem Loblied auf Gott, zu dem Max Penger das Publikum auffordert, zusammen mit dem Sextett ein Kirchenlied anzustimmen, dessen Text vorher an das Publikum verteilt wurde.

Dass Mozart ein begeisterter Freimaurer war, kommt in seiner „Maurerischen Trauermusik“ KV 477 zum Ausdruck. Natürlich war das Stück zu Zeiten Mozarts anders instrumentiert, erstaunlich aber, wie das En-

semble dem Charakter des Werkes derart gerecht wurde, dass Mozart sicher seine Freude daran gehabt hätte.

Das waren rund vier harmonische Minuten Klassik, bevor Wittrichs „Metamorphosen über den Choral Victimae paschali laudes“ erklangen, also musikalische Veränderungen gegenüber dem Original mit Klangeffekten, die man sonst eher nicht zu hören bekommt, so Pengers Ankündigung. Und die machte das Ensemble wahr, mit gewollt disharmonischer Klangfülle und sperrigen Sequenzen. Aber auch mit kläglichlichen Effekten wie insbesondere beim Schlagwerk, wo Michael Leopold auf seinen

Woodblocks hölzerne Töne erzeugt, das Marimbafon sphärische Klänge in das Kirchen-schiff stellt und die Blechbläser in einen musikalischen Dialog mit Pengers Alt- und Sopransaxofon treten, die er im Wechsel spielt. Mittendrin marschieren die Bläser, sauber intonierend, auf Mittel- und Seitengängen durch das Kirchenschiff, was eine zusätzliche Klandynamik erzeugt.

Überhaupt hat im Laufe des Konzerts jeder Musiker Gelegenheit, sich auszuzeichnen – solistisch oder auch als Duo, wie bei einer Sequenz zwischen Wittrichs Akkordeon und Thomas Laars Kontrabass. Keine leichte musikalische Kost,

aber interessant und mit musikalischen Gags, etwa als Wittrich mit dem Balg und Luftknopf seines Akkordeons tonlose Bläsergeräusche erzeugt, in die die Bläser ansatzlos, also ohne Ton, ebenso nur mit Luft, einfallen.

Da nimmt es niemand Wunder, wenn bei den letzten Takten des Werks ein Donnerrollen vernehmbar ist, das Michael Leopold mit seiner „Spring-Drum“ erzeugt und das, immer leiser werdend, verbleibt. Bis der Beifall des Publikums aber vererbte, dauerte es geraume Zeit. Und der Applaus erfolgte stehend, ein Ausdruck des Dankes für ein Konzert der nicht alltäglichen Art.

Auto völlig ausgebrannt

Reichertshausen (PK) Völlig ausgebrannt ist am frühen Samstagmorgen das Auto eines 82-jährigen Reichertshauseners. Der Skoda stand gegen 5.50 Uhr in einem Carport, als das Feuer von einem Passanten bemerkt wurde. Trotz sofortiger Alarmierung der Feuerwehr wurde das Fahrzeug ein Raub der Flammen. Auch der Carport und ein angrenzender Geräteschuppen wurden stark beschädigt.

Den gesamten Schaden beziffert die Polizei deshalb mit rund 30 000 Euro. Als Brandursache wird von einem technischen Defekt ausgegangen. Hinweise auf eine Fremdeinwirkung sind laut Polizei nicht vorhanden.

Gemeinderat Scheyern tagt

Scheyern (PK) Zu einer weiteren Sitzung tritt morgen Abend der Gemeinderat Scheyern zusammen. Beginn ist um 19.30 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses.

Auf der Tagesordnung steht unter anderem Beschlussfassungen zum Erlass einer Veränderungsbeschluss für den Geltungsbereich des Bebauungsplanes Nr. 14 „Ortskern Scheyern“, zur 7. Änderung des Flächennutzungs- und Landschaftsplans Ortsbereich Scheyern „Nördlich des Benediktenweges“ sowie zum Bebauungsplan Nr. 29 Ortsbereich Scheyern „Am Forsthaus“. Des Weiteren gibt es zur Dorferneuerung in Euernbach einen Bericht über den aktuellen Sachstand. Thema ist auch der Rückbau des Technischen Bereiches der früheren Schyren-Kaserne.

Weitere Themen sind die Straßensanierung im Einmündungsbereich von der Kreisstraße sowie der Abschluss einer Vereinbarung mit dem Staatlichen Bauamt Ingolstadt zu dem als Wirtschaftsweg ausgebauten Geh- und Radweg von Mitterscheyern nach Vieth.

Stammtisch der Musikanten

Rohrbach (PK) Eine Woche später als üblich findet im März der monatliche Musikantenstammtisch von Bayern, Brauch und Volksmusik statt. Wegen Aschermittwoch wurde er auf den 12. März verlegt. Dann beginnt er wie üblich um 20 Uhr. Tische können bei Renate Stallmeister, Telefon (08441) 8794923 reserviert werden.

Alle Musikanten und Freunde der bayerischen Volksmusik können sich aber auch kurzfristig zum Kommen entschließen – „sie werden alle noch ein Plätzchen finden“, versichert die Vereinsvorsitzende.

Morgen wieder Frauenfrühstück

Schweitenkirchen (PK) Ein weiteres Frauenfrühstück veranstaltet an diesem Dienstag der Katholische Frauenbund Schweitenkirchen. Ab 9 Uhr referiert Jörg Müller von den Pallottinermonchen in Freising.

Praxisseminar für Fleischvermarkter

Pfaffenhofen (PK) Um die Haltbarmachung von Fleisch geht es bei einem Praxisseminar für Direktvermarkter in der Fleischerschule in Landshut. Dabei wird eine Einführung in die Gläser- und Dosenproduktion gegeben, und es wird auf Haltbarkeit, Handhabung, Preis und Bezugsquellen eingegangen. Die Teilnahme inklusive Verpflegung und Seminarunterlagen kostet 150 Euro. Anmeldung bis morgen am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Schrobenuhausen, Telefon (0 82 52) 91 90, möglich.

„Wir brauchen einen anderen Politikstil“

Hettenshausens CSU-Bürgermeisterkandidat Albert Hiereth fordert bei Entscheidungen möglichst großen Konsens

Hettenshausen (bsy) Albert Hiereth, der Bürgermeisterkandidat der CSU für Hettenshausen, bleibt ruhig und sachlich, wenn er vorträgt, was er sich für seine Gemeinde wünscht. Und was er anders machen würde im Falle, dass ihn die Bürger bei der Kommunalwahl am 16. März zum Bürgermeister wählen würden.

Das Interesse bei der Wahlveranstaltung am Freitagabend am Waldspielplatz in Reising ist überschaubar. Gut 20 Hettenshausener sind gekommen, darunter auch fast die komplette Kandidatenliste. 14 Kandidaten hat die CSU in Hettenshausen auf ihrer Liste, darunter alle Berufs- und Altersgruppen und die meisten Orts- teile, allerdings keine einzige Frau. Solche waren nicht zu überzeugen gewesen.

Überhaupt, so berichtet Hiereth in seiner Ansprache, sei es in Hettenshausen momentan schwierig, Mitbürger für ein solches Engagement zu gewinnen. Den Grund sieht er in den Nachwirkungen der Zwistigkeiten rund um das Baugebiet Weblingen Feld. Seither hätten sich viele frustriert vom Gemeindeleben zurückgezogen. „Das muss wieder anders werden“, formuliert er eines seiner

Hauptziele. Drei Bürgerentscheide in den vergangenen Jahren, zwei davon zum Weblingen Feld, die teilweise sehr harte Konfrontation der unterschiedlichen Gruppen – das habe der Gemeinde nicht gut getan. „Wir brauchen Entscheidungen mit möglichst großem Konsens“, so Hiereth.

Nur eine sehr kleine Mehrheit habe dann den Weg freige-



macht für das Baugebiet, das 38 Bauplätze geschaffen hat, sechs davon im Einheimischenmodell. Die Position der CSU hierzu beinhaltet, so Hiereth, ein grundsätzliches Ja zur Weiterentwicklung der Gemeinde. „Es wäre dennoch besser gewesen, den Vorbehalten mehr nachzugeben und den Einwendungen mehr entgegenzukommen. Es wurden zu viele Leute außen vor gelassen.“ Die Gemeinde habe zu wenig Bereitschaft gezeigt, wirklich etwas an der Planung zu ändern, beispielsweise in Hinblick auf die Größe des Baugebietes. „Die dann be-

schlossenen Änderungen haben es nicht besser gemacht.“

Und die Aufgabe, bezahlbaren Wohnraum vor allem für junge Familien zu schaffen, sei damit nicht vom Tisch. „Nicht jeder kann sich das leisten, dort zu bauen“, betont Hiereth. Zusammen mit drei weiteren CSU-Gemeinderäten saß er in der ablaufenden Legislaturperiode sozusagen als Minderheit im Gemeinderat.

Zur Gestaltung der Dorfmitte äußert sich Hiereth ebenso deutlich. Die Maßnahmen zur Erneuerung des Kirchenumfeldes, mit Kriegerdenkmal, Parkplätzen, Gehweg und Neubeplantzung, die mit etwa 200 000 Euro im Raum stehen, sind aus seiner Sicht „viel zu teuer“. Und diesen Bereich zu gestalten, ohne das Strobl-Anwesen mit ein zu beziehen, das hält er „für nicht weitsichtig“. Eine Planung sollte beide Aspekte vereinen. „Wir sollten die Frage, was aus dem Strobl-Anwesen wird, endlich konkret in Angriff nehmen.“ Das Thema müsste offen angegangen werden: Welche Nutzung ist gewünscht? Ist eine Teilvermietung denkbar? Was wünschen sich die Bürger? Sieht man das Projekt als Ganzes zusammen mit dem Bereich rund um die Kirche,



CSU-Bürgermeisterkandidat Albert Hiereth setzt stark auf den Dialog mit den Bürgern. Foto: Böhm

„kann man auch die Aufnahme eines Darlehens nicht ganz ausschließen.“

Wenn Hiereth an Jugendarbeit denkt, sollte es „mehr sein, als den Vereinen Zuschüsse zu gewähren“. Wenn er an Seniorenarbeit denkt, sollte es aus seiner Sicht über das Bestellen einer Seniorenbeauftragten hinausgehen. „Die Mobilität der Senioren wird eine Aufgabe sein.“ Und ob der Radweg nach Entschensbrunn wirklich entlang der Kreisstraße verlaufen muss, dies würde Hiereth gerne erst mal prüfen, denn mögli-

cherweise gehe es kostengünstiger durch die Nutzung eines vorhandenen Feldweges.

Die weiteren Themen, die die CSU in ihrem Wahlprogramm hat, weichen nicht so sehr von den Projekten des amtierenden Bürgermeisters ab. Die Sanierung der Hochbehälter, ein Konzept zur Nutzung regenerativer Energien, der Breitbandausbau für Entschensbrunn und Winden, die Sanierung der Straßen – dies alles sind Aufgaben, an denen kein Gemeinderat in den nächsten Jahren vorbeikommen wird.

In der Art und Weise, wie man die Fragen angehen will, sieht sich die CSU allerdings durchaus als Alternative: „Wir wollen einen anderen Politikstil als den, den es momentan in Hettenshausen gibt.“ Mehr mit den Bürgern reden. Ihre Interessen und Vorstellungen mehr in den Gemeinderat tragen.

Wie genau man das schaffen wolle, fragt gegen Ende einer der Zuhörer. Genau hinhören, sagt Martin Kellerer, einer der Kandidaten, schließlich trifft man sich im Verein oder beim Maibaumaufstellen. Außerdem Informationsveranstaltungen oder Internetforen – bei der CSU will man ganz stark auf den Dialog mit den Bürgern setzen.

Abgesang auf die Mythen der romantischen Liebe



Franziska Wanninger begeistert in ihrem Programm auch mit ausgeprägter Mimik. Foto: Faltlin

Pfaffenhofen (fat) „Wo die Liebe hinfällt wächst koa Gros mehr.“ – So lautete der Titel des Kabarett-Programms, das Franziska Wanninger am Freitagabend auf der Intakt-Bühne zeigte.

Wanninger, die ihr Programm als bayerisches Typen- kabarett bezeichnet, nahm das Publikum mit auf eine Reise in

die bayerische Provinz, in der sie aufgewachsen ist. Die aus Markt am Inn stammende Kabarettistin hat eine sehr ausgeprägte Mimik und bringt die Zuschauer so auch ohne Worte zum Lachen. Mit ihren Erzählungen schlüpft sie in die verschiedensten Rollen. Sie erzählt etwa die Geschichte von der Trennung von „ihrem“

Thomas und dessen Hochzeit mit ihrer besten Freundin. Die unterschiedlichen Charaktere spielt sie wunderbar und sie hat dabei auch den Mut zur Hässlichkeit.

Ihre Schilderung der Hochzeitsfeier stimmt mit vielen realen Hochzeitsfeiern über ein. Auf wunderbar entlarvende Weise zerdeppert die 31-Jähri-

ge die Mythen der romantischen Liebe. Das Publikum, mit den heimischen Hochzeitsbräuchen natürlich vertraut, ging begeistert mit und kam kaum aus dem Lachen raus.

Seit Oktober 2011 ist Franziska Wanninger mit ihrem Kabarettprogramm in ganz Bayern unterwegs – ein neues ist bereits in Arbeit.